Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 37. Mittwoch, den 15. (28.) September 1910. 21. Jahrgang.

Gerettetsein, gibt Rettersinn.

Gerettetsein gibt Rettersinn,
Gibt herzliches Erbarmen,
Weist Sünder zu dem Heiland hin,
Hat Mitleid mit den Armen.
Gerettet sein vom ew'gen Tod,
Der Hölle Schreckensgründen,
Wer das erfahren, kann die Not
Des Bruders mit empfinden.

Wenn man der Sünde Tyrannei
Auf's Bitterste empfunden,
Und los der Fesseln ist und frei
Darin man lag gebunden,
Da sucht man und kann anders nicht,
Den, der noch liegt in Ketten,
Geht hin, reicht ihm die Hand und spricht:
„Komm, Bruder, laß dich retten!"

Man trägt das süße Gottes Wort
In alle fernen Zonen,
Und bringt das Licht den Völkern dort,
Die noch im Finstern wohnen.
Ja, wer dem ew'gen Tod entrann,
Der muß den Herrn bekennen,
Die Liebe Christi dringt ihn dann,
Er wird's nicht lassen können.

Anna Quiring. —k.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. VIII, 1.

Das siebenzehnte und achtzehnte Kapitel der Offenbarung scheint, wenn oberflächlich betrachtet, ein und denselben Gegenstand zu behandeln und im Grunde fließen sie auch in eins zusammen. Dennoch werden wir nie zu einer rechten Klarheit über dieselben kommen, wenn wir nicht lernen, ihre beiden Gegenstände genau zu unterscheiden, wie sie ja auch der Herr unterschieden hat und auch jene Männer, welche einst die Schrift in Kapitel einteilten und wohl weislich zwei Kapitel für den scheinbar einen Gegenstand zuwiesen. Das siebenzehnte, wie wir sahen, handelt von der großen Hure, die auch die große Babylon genannt wird, das achtzehnte aber von ihrer Stadt Babylon, die große. Wollen wir denn auch, wie die Schrift tut, die große Hure von der großen Stadt unterscheiden, damit wir nicht von der verschiedenartigen Darstellung beider verwirrt, schließlich außerstande sein möchten, die verschiedenen Aussprüche des Herrn für beide richtig anzuwenden.

Ein sogar nur oberflächlicher Blick in diese beiden Kapitel offenbart sofort den Unterschied zwischen der Hure und der Stadt. Von ersterer lesen wir z. B., daß ein so enges Verhältnis, wie es nicht enger sein könnte, anfangs zwischen ihr und dem Tier besteht; was jedoch in der Folge nicht so bleibt, sondern am Ende in das Gegenteil, nämlich in tötlichen Haß vonseiten des Tieres und der verbündeten Könige gegen die Hure ausartet. Von irgend einem Haß jedoch gegen die S t a d t Babylon findet sich weder bei dem Tiere noch bei den Königen irgendwo die geringste Spur; im Gegenteil, nichts als Wohlwollen derselben gegenüber zeigt uns der Bericht des achtzehnten Kapitels. Weiter ist sehr klar gezeigt, wie die Hure gerade durch diesen Haß des Tieres und der Könige fällt, vernichtet und mit Feuer verbrannt wird (Kap. 17, 16); während die Stadt Babylon, wie schon Kap. 16, 19 zu sehen ist, durch das große Erdbeben ihren Untergang findet. Ihr Ende kommt somit unmittelbar von Gott und wird auch Ihm zugeschrieben (Kap. 18, 8). Auch nach dem großen Fall der einen wie der andern tritt ein gewaltiger Unterschied zutage. Der gestürzten Hure nach wird kein Trauerlaut hörbar, keine Träne fällt, auch nicht einmal ein Wort des Mitleids von irgend einer Seite wird ihr zugerufen; während sich über den Untergang der Stadt Babylon die ganze Welt scheint ausweinen zu müssen und aus der Mitte derselben treten die Könige auf Erden zuerst hervor; sie also, die die Hure auf Erden mit Lust verderbten, beweinen und beklagen die Stadt während ihres Untergangs und mit ihnen tun dasselbe die vornehmsten ihrer Untertanen (Kap. 18, 9. 11. 17). Das sind hinlängliche Beweise, wie verschieden die beiden an und für sich sein müssen.

Uebrigens sind beide Kapitel ein Nachtrag, indem sie das näher und umständlicher beschreiben, was vorher geschehen und kurz mitgeteilt wurde, weil andere wichtige Dinge dem Johannes zuerst in die Feder diktiert wurden. Dennoch ist der Fall beider von so großer Wichtigkeit, daß der Herr es nicht unterließ, denselben noch genauer zu beschreiben. Ganz unzweifelhaft ist aus den vorhergehenden Berichten, wie aus der verschiedenen Stellung beider, daß ihr Fall nicht zu gleicher Zeit stattfindet, sondern zuerst fällt Babylon die große Hure (Offb. 14, 8) und nach Ver-

lauf von wenigstens drei ein halb Jahren die Stadt Babylon (Kap. 16, 19). Weshalb der Sturz der großen Hure dem der Stadt vorangegangen und wann, siehe die Ausführung über Kap. 14, 8.

Dem Gesagten wäre noch hinzuzufügen, daß wir bei diesen zweien Kapiteln vor einer neuen Nachahmung Satans stehen. Schon durften wir darauf hinweisen, wie der Drache in seiner Dreiheit, bestehend aus sich selbst, dem Antichrist und dem falschen Propheten die Dreieinigkeit Gottes nachbilden wird. Auch sahen wir seine höllischen Cherubim und Heerscharen (Offb. 9), weiter eine große Menge seiner Engel (Offb. 12, 4) und auf dieser Erde ebenso seine Versiegelten, wie sie der Herr haben wird, nämlich jene Unglückseligen, welche sein Malzeichen annehmen und dadurch unwiederbringlich zu gleichem Lose mit ihrem Versiegler verurteilt sind (Offb. 14, 9—11). Es fehlte nur noch die Nachahmung der Braut des Lammes und der Stadt des himmlischen Jerusalems. Nun, diese haben wir in der großen Hure und der großen Stadt Babylon vor uns. Ganz so wie die Braut stammen wird aus allen Geschlechtern, Zungen, Völkern und Heiden, so wird es auch die große Hure, und wie die Braut schließlich in die Stadt von Gott erbaut, d. h. ins himmlische Jerusalem eingeht, von dem gesagt ist, sie sei „eine geschmückte Braut ihrem Manne", ja, sie sei „die Braut des Lammes" (Offb. 21, 2. 9), so wird schließlich die große Hure in ihre durch die Macht und den Reichtum der Könige der Erde erbaute große Stadt Babylon einziehen und ihre Residenz haben. Auch wird sie von dieser Stadt erst aufs genaueste repräsentiert sein, so daß das kommende große Babylon und die große Hure ganz dasselbe bedeuten werden, wie diese beiden Kapitel es uns zeigen. Gebe uns der Herr Gnade die Einzelheiten, hier so reichlich offenbart, recht zu entziffern und zu verstehen.

Die große Hure.

V. 1. **„Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach zu mir: Komm, ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure, die da an vielen Wassern sitzt."** Einem der sieben Engel, welche die Zornesschalen Gottes hatten, wird der Auftrag: Johanno Licht zu bringen über das Los des Weibes, welches bereits mehrere Male erwähnt worden ist. Er, der ausgerüstet ist, die Rache Gottes an den Verderbern der Erde auszuüben, kann und darf auch ein freundlicher, liebevoller Unterweiser des Knechtes Gottes sein; beide Aufgaben sind ihm gleich groß und gleich wichtig und er führt sie beide nach dem Willen Gottes aus. Wir erkennen hieraus, daß die Engel Gottes nicht nur blindlings die Vollstrecker der Gerichte des Herrn sind, was sie sicher auch gern sein würden, wenn's der Herr so wollte, sondern sie sind eingeweiht in die Geheimnisse des Herrn und in die endlichen Gerichte über diese Welt. Nicht vergeblich stehen sie vor Gottes Angesicht, sie sind auch Mitwisser Seiner Ratschläge, in die sie selbst einzugreifen haben. Glückseliger Johannes, der Teilhaber an ihrem Lichte sein darf und durch ihn auch wir.

„Komm," fordert der Engel Johannes auf, **„ich will dir zeigen das Urteil der großen Hure."** Wen haben wir wohl unter diesem abscheulichen Namen „große Hure" zu verstehen? Daß der Herr unter derselben keine Einzelperson meint, sondern in der Bildersprache der Heiligen Schrift mit uns redet, zeigt jeder Zug, den Er von ihr zeichnet. Wir haben bereits gesehen, wie oft der Herr Bilder braucht, welche, je nachdem, entweder etwas Gutes oder etwas Böses darstellen. Obgleich sie meist aus dem irdischen Leben hergenommen sind, haben sie doch einen geistlichen Sinn, der, wenn recht verstanden, uns ohne viel Umschreibung doch unendlich viel sagt. So ists auch mit dem Bilde von der „großen Hure".

Was ist nun eine Hure im gewöhnlichen Sinne des Wortes? Es ist eine unsaubere, fleischliche Frauensperson, die nicht ihren eigenen Gatten hat, sondern je nach ihrer Lust und ihrem Vorteil für viele feil ist, begehrlich nach ihnen ausschaut, durch ihr Wesen und ihren Schmuck anzieht und verführt. Sie ist eine Person voller Unkeuschheit und Greuel, von denen sie selbst durchdrungen und in deren Gemeinschaft alle ebenso durchdrungen werden, die mit ihr in nähere Berührung kommen. Sie ist somit das Gegenteil von einer züchtigen, reinen und keuschen Jungfrau, oder von einer verlobten Braut oder einem durch den Ehebund vertrauten Weibe.

Von beiden Arten dieser Personen hat die heilige Schrift oft geistliche Sinnbilder genommen. So spricht Paulus von der Gemeine Jesu Christi als von einer „reinen Jungfrau" (2. Kor. 11, 2), Johannes der Täufer nennt sie eine „Braut" (Joh. 3, 29), so wird sie auch in der Offenbarung wiederholt genannt (Kap. 21, 2. 9; 22, 17) und schließlich heißt sie in anderen Stellen auch Sein „Weib". Paulus nimmt in Ephes. 5, 23—32 das Ehebündnis zwischen Mann und Weib zum Sinnbild der engen Vereinigung Christi mit Seiner Gemeinde und in Offb. 19, 7 wird sie das Weib des Lammes genannt, die sich dafür bereit gemacht hat.

Auf der andern Seite sind der Beispiele, besonders im Alten Testamente, noch viel mehr, wo uns das Gegenstück gezeigt wird, wo Personen, Gemeinschaften, Städte, ja ganze Völker, welche den wahrhaftigen Gott nicht als ihren Gott annahmen oder Ihn verließen, einen falschen Gottesdienst oder dem Götzendienst anhingen, **hurerisch** genannt und von Gott der **Hurerei** bezüchtigt werden, weil Er von ihnen in geistlicher Unkeuschheit verlassen und mit andern Dingen, Personen, Götzen usw. vertauscht wurde. Lies: Jes. 1, 21; 23, 16; 2. Kön. 9, 22; Offb. 2, 21; Ps. 73, 27; 106, 39; Jer. 3, 1. 3; 13, 27; Hes. 16; 23, 35; Hos. 1, 2; 9, 1 usw.

Hieraus können wir schon ohne Schwierigkeit einen Einblick da hinein gewinnen, was der Herr unter der Hure der Offenbarung verstanden haben will. Es muß ein vom wahrhaftigen Gott abziehendes Religionssystem mit deren Häuptern, Anhängern, Nachfolgern und Gemeinschaften sein, das nicht den alleinigen geoffenbarten Gott und Seinen Sohn Christum zum Mittelpunkt hat und darum Götzendienst und Abgötterei ist, welche mit allen möglichen Mitteln die Seelen in ihr Netz zieht, verführt und zum Verderben nach Seele und Leib bringt. Seiss, sprechend von der Braut des Lammes, sagt, sie „ist das großartige Sinnbild der sichtbaren Mutterkirche. Bein von Seinem Bein, Fleisch von Seinem Fleisch genommen aus Dessen Seite, als des zweiten Adams, Der um deswillen gerade in den Todesschlaf fallen mußte. Ihre Rivalin (das hier beschriebene Weib) ist dagegen das staunenswerteste Sinnbild der noch mehr ins Auge fallenden, sichtbaren und sich brüstenden wohlorganisierten Anti-Mutterkirche, die falsche Kirche, die aus satanischen Wesen gebildete Braut, die universelle Sammlung und Körperschaft aller Falschgläubigen und Götzendiener. Wie Christus zu aller Zeit eine sichtbare Kirche hat, in der die Weisheit und der Geist von oben und das Bekenntnis Seiner geoffenbarten Wahrheit und die Ihm allein gebührende Anbetung verkörpert ist, ebenso hat auch der Teufel zu aller Zeit einen Anhang, in welchem fleischliche und teuflische Weisheit und des Teufels Geist regiert und wo Satans Lügen offen bekannt und gelehrt werden." Nun, letztere ist versinnbildlicht in diesem schauerlichen Weibe.

Hier, in unserer Stelle, wird dies Weib nicht nur ein-

fach die Hure, sondern die **große Hure genannt**, denn ihr Anhang ist geradezu unzählig, sie treibt ihre Hurerei im Großen. Es sind Miriaden von Seelen in ihr Netz gegangen, sie hat einen enormen Erfolg zu verzeichnen. Schon dieser eine Zug erlaubt uns nicht nur an **irgendeine einzelne** falsche Religionsgemeinschaft mit ihren Anhängern, wie zahlreich diese auch sein mag, zu denken, wie einige getan haben, wenn sie eine gewisse sogenannte christliche Kirche, die römisch-katholische nämlich, mit ihr indentifizierten.

Noch stärker tritt ihre Größe hervor, wenn sie bezeichnet wird als die, **„die da an** (oder auf) **vielen Wassern sitzt."** Was der Herr damit sagen will, ist nicht schwer zu ermitteln, denn Er selbst läßt uns durch den Engel folgende Deutung geben: **„Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Heiden und Sprachen"** (V. 15). Das sind sicherlich nicht einzelne Kirchen, selbst wenn sie nach hunderte Milionen zählen, wie manche sich vorstellten; nein, diese Größe geht weiter, umfaßt mehr, sie umfaßt die Völkerschaften der ganzen Erde. Wenn man genau auf die Deutung achtet, dann findet man, wie der Herr auf jene **„allerlei Geschlechter, und Zungen, und Völker und Heiden"** (Offb. 5, 9) hinweist, aus denen heraus jene vier Lebewesen und jene vierundzwanzig Aeltesten Gott zu Königen und Priestern erkauft worden waren und aus welchen auch jene **„große Schar, welche niemand zählen konnte"** (Offb. 7, 9) herkamen. Der Herr hatte aus ihnen Seine Erlösten genommen und alles, was dann noch von diesen Nationen übrig bleibt, gehört zur Anhängerschaft der großen Hure. Mit einem Wort, es sind **alle Völker** der Erde gemeint, ohne unter ihnen eine Ausnahme zu machen, außer der einen, die Er Selbst macht, indem Er Israel von ihnen scheidet, doch auch dies nur insoweit, als sie Kinder des Glaubens Abrahams sind.

Welch eine schauerliche Torheit, welch ein irrtümlicher und verderblicher Unsinn, vom Standpunkte Gottes und Seines Wortes aus besehen, sind demnach jene falschen Begriffe von **„christlichen Völkern"**, von **„evangelischen Ländern"**, **von** Volks-, Staats- und alleinseligmachenden Kirchen und erst wenn man diese mit allen ihren Sünden, Lastern und Greueln und mit ihren gottlosen Scharen und sogar allen in ihnen sich befindlichen Verbrechern, die sie alle einschließen, ins Auge faßt. Und sie sind deshalb um so verderblicher, weil sie vermittelst ihrer klangvollen Namen, ihren äußeren Schmuck und Sinnenverblendung die einfältigen Seelen bestricken und von dem lebendigen, wahrhaftigen und persönlichen Gott fernhalten und sie so sicher dem ewigen Abgrund zuführen. Aus dieser bildlichen Darstellung geht deutlich hervor, sie hat sich der Völker, und zwar aller, bemächtigt, sie hat sie unter sich gebracht, denn sie sitzt **auf ihnen** und sie wird nach dieser Weissagung in dieser Stellung bleiben, bis in die großen Gerichtstage Gottes hinein, wo Gott mit ihr durch ihre eigenen Buhler ein Ende machen wird. O, daß sich keiner von den Erretteten irre machen lassen möchte mit einer imponierenden großen Zahl, auf die man so stolz ist, sondern vielmehr erzittern, wenn er gewahr wird, seine Gemeinschaft, in der er steht, jage nach solchem Ziele.

— t.

Hirte oder Herdentreiber.

Daß Hirten oder Herdentreiber nicht ein und dasselbe ist, möchte vielleicht nicht jedem ohne alles weitere klar sein. Darum möchte ich hier auf die Unterschiede hinweisen.

Unter dem Namen Hirten verstehen wir jemand, der von einem Herdenbesitzer eine Herde übernommen hat, um eine bestimmte Zeit und gewissen Lohn, der Herde seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Dies geschieht aber bei einem guten Hirten nicht in erster Linie des Lohnes wegen, sondern vielmehr die Zufriedenheit und das Wohlwollen seines Herrn zu gewinnen. Und weil die Pflege der Herde ihm Freude macht, denn er liebt die Schafe und es ist ihm Bedürfnis ihnen zu dienen. Um dies erreichen zu können, muß ein Hirte die Instruktion seines Herrn zu eines Hirten Amt und Pflicht, erstens gut studieren, und zweitens genau befolgen.

Die Aufgaben eines guten und treuen Hirten sind: 1. daß er seiner Herde vorangeht, 2. daß er sie auf die ihm von seinem Herrn bestimmte Weide, und zur rechten Zeit zu frischem Wasser führt. Psalm 23, 1—2, 3. daß er sie mit Weisheit regiert, durch welche er Ordnung in die ganze Herde bringt, sich selbst aber seine hohe Aufgabe erleichtert. 4. Er bewacht sie mit großer Sorgfalt, damit sie vor jeder Gefahr geschützt bleibt. 5. Er übt Langmut und Geduld mit den Starken wie mit den Schwachen und pflegt die Kranken, verbindet die Verwundeten und sucht die Irrenden, um sie zurecht zu bringen. 6. Ein treuer Hirte sucht seine Herde vor jedem Feind zu verteidigen. Selbst mit Gefahr oder Verlust seines eigenen Lebens. Joh. 10, 12. 15. Auf diese Weise offenbart sich die Treue und Fürsorge eines guten Hirten. Die Frucht aber solcher Arbeit wird der Hirte zuerst selbst genießen (Tim. 2, 6), indem er voll Freude auf seine Herde blicken kann, die ihm gerne folgt und froh gedeiht und dann auch die Zufriedenheit seines Herrn ernten, wodurch ihm eine glückliche Zukunft in Aussicht steht.

Unter dem Namen Herdentreiber kann man nur einen Menschen verstehen, der wohl auch eine Herde übernommen hat, aber nicht auf grüne Auen zu führen, sondern sie auf der breiten Heerstraße vor sich hin treibt an einen bestimmten Ort, z. B. einen Schlachthof, wo die unwissenden Tiere dem Tode zum Opfer fallen. Oder es hat ein Herdentreiber eine größere oder kleinere Anzahl Schafe von einem gewissen Dieb übernommen und treibt dann nach der Anweisung seines Gebieters die Herde, nicht auf geradem öffentlichem Wege, sondern auf krummen, gefahrvollen Pfaden, ohne Rücksicht auf die Gefahren, wenn auch einige oder schließlich alle zugrunde gehen, wenn nur er nicht auf seinem verbotenen Wege und Geschäft erwischt und zur Rechenschaft gezogen wird. Ein Herdentreiber geht seiner Herde nicht voran, sondern treibt sie, oft unbarmherzig, vor sich hin. Sie wird weder gut geweidet, noch gemütlich gelagert, noch zu gesunden frischen Wassern geführt, sondern muß an den schmutzigen Lachen am Wege die mit Staub und Unrat gefüllt oder bedeckt sind, ihren Durst zu löschen suchen. Kurz, sie entbehrt jeder gesunden Erholung und Nahrung.

Ein guter Hirte tut, was er kann, weil er seinen Herrn, den er liebt, nicht beleidigen, sondern erfreuen will, und aus Liebe und Anhänglichkeit zu seiner Herde. Sein Auge ist auf sie gerichtet, um ja keines der ihm anvertrauten Schafe zu verlieren.

Ein Herdentreiber hat weder Liebe zu seinem Herrn noch zu den Schafen; was er tut, tut er bloß um des Lohnes willen.

So wie es aber im Natürlichen ist, so finden wir's genau im Geistlichen. Nicht daß ich mich zum Richter über die sogenannten Hirten aufwerfen will, o nein. Obwohl wir sie zum großen Teil kennen und sie sich immer mehr, nicht als Seelsorger, sondern als Kehlsorger offenbaren, wie ichs kürzlich erfahren mußte, daß ein solcher Herdentreiber bei einer Hochzeit bis in die Nacht hinein bei Spiel und Tanz ganz vergnügt bleiben konnte. Doch das Richten bleibt dem Herrn (1. Kor. 4, 3—5). Die Schlußfolgerung oder Nutzanwendung überlasse ich jedem, der sich berufen

glaubt und gedrungen fühlt des Herrn Jesu Knecht oder Hirte zu sein, seiner selbst wahrzunehmen, und sein Amt redlich auszurichten, um das Wohlgefallen seines Herrn zu genießen; am Ende aber seiner Dienstzeit ewig selig zu werden. Das gebe der Herr in Gnaden.

Ph. Rath. — t.

Die Predigt von dem gekreuzigten Christus.

1 Kor. 1. 23.

Alles, was gepredigt wird, muß kräftig, muß wichtig sein Unnütze Dinge predigen, dazu ist die Zeit viel zu kostbar. Soll die Predigt ihrem Zweck entsprechen, so muß ihr Inhalt ein bedeutungsvoller sein. Wie der Inhalt, so die Predigt. Ist der Inhalt gut, dann ist es die Predigt nicht minder; ist der Inhalt schlecht, dem entsprechend wird auch die Predigt sein . Die Predigt, in der Christus, der Gekreuzigte, der Kern und Stern ist, ist die beste, die erfolgreichste. Die Predigt von dem gekreuzigten Christus ist die Quelle alles Predigens. Sie ist:

1. Voll göttlicher Kraft und Gewalt.

Ohne sie können wir nichts ausrichten. Sie ist das große, geistesmächtige Schwert in dem heiligen Streit. Wie der Soldat ohne Waffe hilf- und wehrlos die Flucht ergreift, so müssen die, die etwas anderes, als den gekreuzigten Christus predigen, die Kampfstätte verlassen. Es ist einfach unmöglich, Menschen für Gott, für den Himmel zu gewinnen, ohne den blutenden Christus. Jede Predigt, in der Er fehlt, ist ohne Würze; sie läßt das arme Herz öde und leer.

Mit der Predigt von dem gekreuzigten Christus können wir die Welt erobern. Indier und wilde Mohren werden durch sie der Nacht des Heidentums entrissen. Sie zerschlägt eherne Türen und zerbricht eiserne Riegel. Es gibt keine Macht, die ihr widerstehen könnte. Diamantene Herzen zersprengt, Sündenketten zerreißt sie. Welch eine unerkannte Macht liegt in dem Opfertod Christi! Die Schwächsten können, wenn sie den gekreuzigten Christus predigen, die Welt in Bewegung setzen. Mit unserer Kraft ist nichts getan; mit Christi Kraft siegen, überwinden wir. Wir müssen, wenn wir Erfolg in unserer Arbeit sehen wollen, mit Christi Kreuz rechnen.

2. Die Predigt von dem gekreuzigten Christus ist voll Tiefe und voller Geheimnisse.

Den gekreuzigten Christus predigen, heißt Tiefen aufdecken. Hier eine Tiefe, die Tiefe, göttlichen Erbarmens. Gott hat sich erbarmt über die Sündenwelt. Was Erbarmen heißt, lernen wir auf Golgatha verstehen unter dem Kreuz, an dem Christus verblich. Erbarmen und Mitleid sind gleich bedeutend. Voll des innigen Mitleids ist unser Gott; als solchen kennen, lieben und verehren wir Ihn.

Eine andere Tiefe wird aufgedeckt, die Gnadentiefe. Gnade heißt Gunst. Daß Gott den Sündern günstig ist, hat Er in der Hingabe Seines eingeborenen Sohnes bewiesen. Dies ist des Sünders alleinige Hoffnung. Schon die Gunst eines Monarchen zu besitzen, der doch sterblich ist, ist schon etwas Großes; doch Gottes Gunst ist mehr. Menschengunst hat nur einen zeitlichen, Gottes Gunst einen ewigen Wert; Gottes Gunst errettet von Tod und Gericht.

Nun die Tiefe ewiger Gottesliebe. Der blutende Christus am Kreuz in der Dornenkrone ist der äußere Ausdruck der Liebe Gottes. Im Sohn hat Gott all sein Lieben wesentlich offenbart. Der Geliebte wurde vom Vater mit Zornesruten geschlagen. O Liebe, wie groß! wer kann dich ermessen? welches Menschenherz ergründet dich?

Durch das Predigen des gekreuzigten Christus werden Geheimnisse enthüllt. Da ist das Geheimnis des Erlösungsplanes. Was Gott vor Grundlegung der Welt beschlossen, hat Er in der Fülle der Zeit verwirklicht. Was Jesaia, der Evangelist des Alten Bundes, geschaut und in dunklen Umrissen beschrieben, ist in himmlischer Klarheit auf Golgatha in dem gekreuzigten Christus erfüllt.

3. In der Predigt von dem gekreuzigten Christus liegt Heil und Seligkeit.

Groß ist die Frucht des Todes Christi. Aus Seinem Tod erblüht Himmelsluft. Hier muß die krankste Seele gesunden. Sünder werden von Flecken rein. Ein wundervoller Weg der Erlösung den der gehen kann. Christi Tod ist ein Heilungsöl für das kranke Menschenherz, das aus tausend Wunden blutet. Die Wunden, die die Sünde geschlagen, kann keine Salbe aus Gilead, kein Arzt der Welt heilen. Nur Christus, der gestorben ist, kann dem Sünder im bittern Todesschmerz ein göttlich Heil bringen.

Der gekreuzigte Christus ist eine Freudenbotschaft für des Sünders Ohr. Diese Freudenbotschaft klingt schöner, denn Engelsgesang; ihr Ton ist lieblicher, denn Musik, milder, denn Menschenstimmen. Wer mit heilsverlangenden Seelen geredet, hat es empfunden, wie süß diese Botschaft klingt, wer es aber an sich selber erfahren, kann es nimmer vergessen. Diese Freudenbotschaft laßt uns den Menschen bringen! Wohl werden sie die einen verachten; die andern werden uns für sie in Ewigkeit danken. Andern diese Botschaft, voll Heil und Seligkeit bringen, macht glücklich. Es ist ein Säen und Ernten zu gleicher Zeit.

4. Die Predigt von dem gekreuzigten Christus bringt Licht und Wahrheit.

Die Macht des Heidentums schwindet, wo sie hinkommt. Ihr heller Schein deckt die Sünden der Menschen auf, daß sie nach Gott fragen und um Gnade schreien. Christi Kreuz ist die Leuchte der Welt, die finster ist und im Argen liegt. Dieses Licht wird endlich die ganze Welt durchdringen. Es ist die heilige Aufgabe aller Christusprediger, dieses Licht in alle Welt hinauszutragen. Schon zieht Gottes Heeresmacht heiliger Knechte siegend durch die Welt mit der Fackel des Evangeliums; schon leuchtet's im heißen Süden, im hohen Norden, im fernen Osten, im bekannten Westen. Es kämpfen Licht und Finsternis um die Oberhand; doch das Licht von Gott wird siegen. In den Herzen der Gotteskinder muß sich dieses Licht zuerst entfalten und das Verlangen eines jeden Gotteskindes ist: mehr Licht, mehr Licht!

Die Predigt von dem gekreuzigten Christus ist eitel Wahrheit. Vielen ist diese göttliche Wahrheit ein Aergernis und eine Torheit. Wer diese Wahrheit ausbreitet, ist ein Zeuge der Wahrheit. Für sie sind viele in den Tod gegangen; sie haben sie mit Blut besiegelt. Es ist ein solches Vorrecht ein Verkündiger solcher Wahrheit zu sein; aber es ist noch viel herrlicher um dieser Wahrheit willen zu leiden und zu sterben. Die Menschen wollen die Wahrheit nicht hören; sie glauben lieber der Lüge. Zur Wahrheitsverkündigung spricht der Himmel sein Amen. Alle, die etwas anderes, denn die göttliche Wahrheit predigen, werden Gott Rechenschaft geben müssen. Nicht tote Formen, nicht Menschenweisheit, nicht bloße Moral, sondern Christus, der Gekreuzigte, soll der Menschheit verkündigt werden.

Welche Stellung nimmst du dem gekreuzigten Christus gegenüber ein? Du mußt dich, entweder für oder wider Ihn entscheiden. Es ist die Entscheidung deines ewigen Glücks oder Unglücks.

Julius Rösler.



Gemeinde.

Justinow — Lublin. Unsere Station zählte einmal zu den größten in Polen, ist aber durch Auswanderung nach Amerika, Deutschland und Fortzug nach Kurland eine der kleinsten in Polen. Unser Trost ist, daß des Herrn Kraft auch in den Schwachen mächtig ist.

Donnerstag der 2. Juni war für uns ein ganz besonderer Gnadentag. Br. A. Gutsche war unter uns. Das Wort aus seinem Munde, nach Hebr. 12, 14. 15, schlug ein. Besonders Vers 15: „Sehet zu, daß niemand unter euch Gottes Gnade versäume", brachte eine Herzbewegung zustande.

An die Vormittagsversammlung schloß sich eine Gemeindestunde, in der 13 Seelen zur Taufe aufgenommen und eine ausgeschlossen wurde.

Um halb 4 Uhr kamen wir wieder zur Kapelle, um der Taufpredigt zu lauschen, dann gings an den Taufjordan, woselbst die Neuaufgenommenen vor Gott und Menschen ein gutes Zeugnis ablegten, indem sie nach Röm. 6, 4 mit Christum begraben wurden in Seinen Tod.

Sonntag den 5. Juni hatten wir Besuch von unserem neuen Prediger Br. Jersak. Auch Br. Sperling mit 2 Sängern aus Zezulin, unser Gesangpfleger, war gekommen. Das gab uns Veranlassung nachmittags einen Gesanggottesdienst zu halten. Wir fühlten die Nähe des Herrn unter den lebendigen Ansprachen und Gesängen. In solchen Stunden hat man schon den Himmel auf Erden. Wie wird's aber erst im Himmel sein? Diese Stunden waren für mich persönlich Veranlassung, mich meinem Heilande noch völliger auszuliefern.

M. Wegner. —k.

Zions-Gemeinde, Lodz Rzgowskastraße. Der Herr baut Jerusalem auch in unserer Gemeinde. Wir sind nicht wert der Gnade, die Er an uns getan hat und immer noch tut. Vom 1./14. April d. J. an darf ich, wenn auch mit und in großer Schwachheit, Christus den Gekreuzigten hier predigen und der Herr hat uns gesegnet, über Bitten und Verstehen. Zweimal bewegte sich in unserem neuerbauten Kirchlein das Taufwasser. Das erste Mal am 11./24. Juli mit 2 Seelen, und das zweite Mal am 22. Aug. 4. Sept. mit 7 Seelen. Wiederum bekennen einige Frieden gefunden zu haben. Die Versammlungen werden sehr gut besucht und einige Male hatten wir keine Sitzplätze mehr. Selbst sind wir nur ein kleines schwaches Häuflein, und haben noch unter einer großen Schuldenlast zu seufzen. Wenn dem einen oder anderen unserer Mitverbundenen, der diese Zeilen liest, der Geist Gottes sagt, daß er uns eine Handreichung tun soll, dann nimmt dieselbe dankbar entgegen

P. Brandt,
Lodz, Poprzeczna Str. Nr. 3.

Kapelleneinweihungsfest in der Gemeinde Nowo-Rudnja Wolhynien. Schon vor acht Jahren fühlte die Gemeinde das Bedürfnis, eine neue Kapelle zu bauen, weil die alte zu klein und auch sehr baufällig geworden war; doch der Bau unterblieb, erstens, weil auf die Bitten der Gemeinde, von seiten der Obrigkeit, die Erlaubnis zum Bau ein und abermal verweigert wurde; zweitens, weil in drei Jahren Mißernten aufeinander folgten. Die Gemeinde bekam die Erlaubnis zum Bau eines massiven Gotteshauses erst im Jahre 1908 und konnte unter der Beteiligung der Brüder Prediger: P. Brandt, J. Müller und A. Bandzmer am 10ten Juni 1909 den Grundstein zu einer neuen Kapelle legen.

Am 27ten Juni 1910 durfte die Gemeinde mit Gottes Hilfe und unter der Mithilfe der Brüder Prediger: E. Würch und B. Götze Neudorf, R. Schlosser Moiseijewka, Br. Herb Rutkowski-Chutor, G. Freigang Kolowert und J. Müller Shytomir, das Einweihungsfest ihrer neuen Kapelle feiern. Auf Einladung der Gemeinde waren außer unseren drei Gesang- und zwei Posaunenchören, auch aus den Nachbargemeinden drei Gesang- und drei Posaunenchöre gefolgt, welche ganz besonders zur Erhöhung des Festes beitrugen. Schon um sieben Uhr morgens versammelte sich die Gemeinde in der alten Kapelle, in der sie 27 Jahre hindurch Versammlung gehabt und auch viele Sünder bekehrt worden sind, um Abschied zu nehmen. Unterzeichneter erinnerte an die Vergangenheit und zeigte auf Grund Psalm 124, daß auch hier mancher Feind gewütet, aber der Herr seinem Volke geholfen äußerlich und innerlich, so daß wir sagen können: „Unsere Hilfe stehet im Namen des Herrn." Als dann Unterzeichneter noch gebetet, zog die Gemeinde unter Posaunenspiel des Liedes: „Laßt die Herzen immer fröhlich" der neuen Kapelle zu. Vor der Kapelle hielt Br. Herb die Eröffnungsrede über 2. Chronika 6, 20. daß die Augen Gottes über diesem Hause offen sein mögen.

I. Daß Sünder bekehrt werden,

II. daß die Gemeinde erbaut werde,

III. daß immer treue Prediger hier Gottes Wort verkündigen. Als dann der Gesamtposaunenchor noch ein Lied gespielt hatte, bezog die Gemeinde die Kapelle.

Unterzeichneter las einen Abschnitt aus Gottes Wort und flehte um den Segen des Herrn für das neue Gotteshaus. Nachdem die Posaunen gespielt, und die Gesangchöre je ein Lied gesungen hatten, hielt Br. Schlosser die Festpredigt über Psalm 118, 24—25. und gab den rechten Ton zur Festesfreude an, indem er betonte, daß nur wahre Freude im Herzen und Hause Gottes sein kann, wenn man betet. O Herr hilf! O Herr laß wohlgelingen! Darnach folgte Br. Würch mit der Empfehlung eines dreifachen Schmuckes für die neue Kapelle. Diese Empfehlung habe er von einem alten Schiffersmanne erhalten und stamme vom Verklärungsberge her und steht geschrieben Evgl. Math. 17, 4—6. und lautet:

I. Jesu eine Hütte in der neuen Kapelle

II. Mose eine

III. und Elias eine, und wenn auch diese Kapelle schon schön geschmückt ist, so sei doch Jesus samt seiner Liebe unentbehrlich und müßte den Ehrenplatz hier haben. Auch Moses mit seiner Gesetzes Donnerstimme sei zur Erweckung des Sünders durchaus notwendig und Elias mit seinem Eifer, seiner Ausdauer und Treue sehr nötig.

Als dann noch der Gesamtchor ein Lied gesungen, war der Vormittag vorüber und ein jeder eilte in sein Quartier, um auch dem Magen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Am Nachmittage wurde unsere Freude noch dadurch erhöht daß, nachdem Br. Freigang eine Taufrede gehalten, wobei gegen dreitausend Zuschauer waren, Unterzeichneter mit zweiunddreißig Seelen ins Wassergrab steigen konnte, und sie in Jesu Tod taufte. Schnell war die Kapelle wieder angefüllt, denn ein drittel der Zuhörer konnte blos in der Kapelle Platz finden, den andern wurde Vor- und auch Nachmittag, so wohl in russischer, als auch in deutscher Sprache, Gotteswort draußen verkündet. In der Kapelle sprachen noch Br. Herb und Br. Götze; dazwischen sangen und spielten die Chöre noch einige Lieder zur Abwechselung.

Gar zu schnell war die Abschiedsstunde herbei geeilt, da es hieß: „Es muß geschieden sein" und jeder in das Seine ziehen.

Allen Predigern, Sängern und Spielern, welche mitgeholfen, rufe ich noch ein: „Vergelts Gott" zu, bis wir uns wiedersehen, hier oder am himmlischen Feste.

A. Bandzmer. —k.

Leben und Heimgang eines treuen Missionsfreundes, der auch für die Polenmission einige Jahre zu 200 Rubel jährlich opferte. Wir entnehmen der „Friedensstimme" über sein Leben und seinen Heimgang folgende Mitteilungen:

Br. Pet. Schmidt wurde am 20. Januar 1860 auf dem Gute Steinbach geboren. Er war der Sohn reicher Eltern. Als solchem lag die Welt mit ihren Freuden vielversprechend vor ihm. Doch schon früh fing die Gnade Gottes ihr Werk bei ihm an, unter anderem dadurch, daß er noch in seinen Kinderjahren infolge einer Erkältung sich ein heftiges Leiden zuzog und dadurch zeitlebens ein schwaches Bein behielt, so daß er an einem Stocke gehen mußte. Dieser Fehler war für den lebensfrohen Jüngling ein heilsamer Dämpfer, wie er das später selbst bezeugt hat. Anregung zu tieferem Nachdenken über den Zweck seines Leidens gab ihm Dr. F. Bädeker, indem er bei einer Begegnung mit ihm sagte: „Es ist dir besser, daß du lahm zum Leben eingehest, denn daß du zwei Füße habest und werdest in die Hölle geworfen." (Mark. 9, 45.)

Am Morgen des 10. Juni 1894 teilte er seiner treuen Lebensgefährtin mit, daß er im Blute des Lammes Vergebung seiner Sünden empfangen habe, was ihr damals noch unverständlich war, das sie aber nach 4 Jahren auch verstand.

War er anfangs mit seinem Bekenntnis zurückhaltender, so wurde er doch bald ein sehr freimütiger Zeuge der Gnade Gottes, der die Schmach Christi, wie Moses, für größeren Reichtum hielt, denn die Schätze Egyptens (Ebr. 11, 26). Dabei hatte er ein weites Herz für alle Kinder Gottes, was er sowohl in seinen vielseitigen Beziehungen, als auch in der Unterstützung der verschiedenartigsten Bestrebungen in der Reichsgottesarbeit bewies. Auch zeichnete er sich aus durch große Freigebigkeit Notleidenden gegenüber. Bei seinen vielen und großen Spenden war es ihm Gewissenssache, da mit seinen „Gaben" zu dienen, wo es Gott gefalle. Als einen ihm von Gott auferlegten Dienst sah er es auch an, die Kranken in seiner Umgebung zu besuchen, um ihnen mit dem Worte Gottes zu dienen, wobei ihm keine Hütte zu klein war. Wie oft er bei solchen Gelegenheiten auch materiell mitgeholfen hat, weiß Gott allein. Ein besonders schöner, noch erwähnenswerter Zug seines Wesens war die ungekünstelte Demut und Bescheidenheit, durch die er seinen Meister ehrte. Er tat nach seiner Meinung immer noch wenig und hielt sich keineswegs für einen vollendeten Heiligen.

Br. P. Schmidt war Mitglied der Molotschnaer Evangelischen Mennoniten-Brüderschaft, an deren Gründung im Jahre 1905 er sich auch beteiligte. Er wurde sofort als Mitältester in den Vorstand dieser Gemeinde gewählt.

Der teure Bruder ist am 30. Mai dieses Jahres nach einer längeren Krankheit in die ewige Ruhe des Volkes Gottes eingegangen. Sein Sterben war ein tatsächliches Heimgehen. Trotzdem er noch in voller Tätigkeit stand, und trotzdem er auch sonst alles hatte, was dieses Leben verschönern kann, sehnte er sich doch nach Hause. O wie oft hat er den Zweck unserer Bekehrung betont, sowohl in unsern Bibelstunden, wie auch in seiner Familie: Wir sind berufen: erstens zu dienen, zweitens zu warten des Sohnes Gottes vom Himmel. Darum war sein eigentlicher Herzenwunsch, der Herr möge bald kommen und ihn samt allen Gläubigen mitten aus der Arbeit durch die Entrückung abholen. Er dachte wie Paulus: Ich möchte lieber überkleidet als entkleidet werden. Das Ziel aller Kinder Gottes ist ja dasselbe, das Weilen in der Nähe Jesu, doch der Übergang, der Prozeß des Sterbens ist manchmal auch bei Kindern Gottes schwer. Aber auch durch das Tal der Todesschatten hat der Herr den Bruder freundlich geführt.

Schon längere Zeit war der Heimgegangene etwas ungesund. Am 3. April bekam er Schwindelanfälle. Sonntag am 4. April kam er noch in die Schule zur Andacht und erzählte in unserem Zimmer, daß er diese Anfälle für Vorboten des Todes halte. Auf den Zuspruch seiner Familie und Geschwister ließ er noch in derselben Woche den Arzt Dr. Tavonius holen. Dieser konstatierte eine bedenkliche Krankheit: schmerzlose Nierenentzündung. Als der Arzt nach 8 Tagen wieder geholt wurde und den Patienten untersucht hatte, sagte dieser zum Arzt: „Herr Doktor, sagen Sie mir die volle Wahrheit, ich fürchte den Tod nicht." Der Arzt antwortete mit den Worten des Propheten Jesaia: „Bestellen Sie Ihr Haus, Sie müssen sterben." Niemand außer dem Kranken hatte solch einen Ausspruch erwartet. Es war schwer, an die Möglichkeit solchen Ausganges zu denken, besonders, weil der Patient noch nicht im Bett lag und sich auch sehr wohl fühlte, solange Hände und Füße geschwollen waren. Er nannte seine Krankheit eine schöne Krankheit, weil sie mehr sichtbar als fühlbar sei. Der Kranke hat in dieser Zeit alle irdischen Angelegenheiten, so weit es nötig war, mit großer Umsicht und Genauigkeit geordnet. Sogar über seine Beerdigung traf er Anordnungen. „Keine Gruft*) für mich; Peter Schmidt ist nicht mehr, denn andere Menschen, nur einfach in die Erde!" sprach er. Auch verbat er sich bei seinen Verwandten alle Spenden von Metallkränzen. Er ist seinem Wunsche gemäß begraben worden.

Sein Hauptinteresse blieb, wie in gesunden Tagen, das geistliche Wohl seiner Familie, seiner Verwandten und unseres Volkes, wie auch alle ihm bekannten Zweige der Reichsgottesarbeit, was in seinen Gesprächen und besonders in der Fürbitte zum Ausdruck kam.

Seine Krankheit nahm eine Wendung. Die Hände und Füße wurden dünner und es stellte sich eine Schwäche ein, die ihn zwang, im Bett zu bleiben. Der Arzt sagte, der mögliche Verlauf dieser Krankheit sei Bewußtlosigkeit und Krämpfe. Der liebe Bruder betete: „Jesus, Jesus, Jesus! wenn mein Gedächtnis mich verläßt, wenn meine Sinne schwinden, so laß mich noch den Namen „Jesus" sagen." Der Herr hat sein Gebet erhört. Bei klarem Bewußtsein und in zuversichtlichem, unerschütterlichem Vertrauen auf das stellvertretende Opfer Jesu, hat er auch die letzten 9 Tage auf seinem Sterbebett zugebracht. Segenstage waren es für alle, die um den Kranken waren. Jedem, der an sein Bett kam, sagte er ein treffendes Wort. Am Himmelfahrstage sprach er besonders viel. Auch von seinen Arbeitern verabschiedete er sich, indem er sie auf die Hinfälligkeit der Menschen und die Nichtigkeit des Reichtums hinwies — dann aber den hohen Wert des Glaubens an Jesum pries, der auch Freudigkeit zum Sterben gibt. Mit einfachen herzlichen Worten lud er sie ein, noch in gesunden Tagen zu Jesu zu kommen, um bei Ihm Vergebung ihrer Sünden zu empfangen.

In bezug auf sich sagte er immer wieder: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein." Von den Seinigen wünschte er nicht nur Ergebung ins Unvermeidliche, sondern sogar Teilnahme an der Freude über seinen baldigen Heimgang zu sehen. Er schilderte ihnen das Glück und die Wonne, die seiner beim Heiland warteten „Euch wird der Herr trösten! Ich gehe doch nur zuerst. Ihr wollt doch alle nachkommen, nicht wahr?" sagte er zu den Trauernden. „Heiland, komm, hole Dein Schäflein heim! doch wie du willst, nur gib mir Geduld, stille zu warten!" Auch dieses Gebet wurde erhört. Ohne Schmerzen und in vollem Bewußtsein führte der Herr Seinen Knecht dem Ende zu. Es war ihm wie eine angenehme Ueberraschung, als er merkte, daß seine Glieder kalt und steif wurden. Als man ihm sagte: „Du stirbst ja schon!" antwortete er ruhig: „Das freut mich!" Auf die Frage seiner Gattin, ob er auch jetzt die Nähe Jesu empfinde, sagte er leise, indem er mit der Hand nach oben zeigte: „Jesus bei mir, Jesus!" Wie er gelebt hat, so ist er gestorben.

---

*) Gruft — ausgemauerte Grabstätte.

Solch Ende anschauend, ist mancher in seinem Glauben gestärkt worden. Ja, er redet noch zu uns, wie wohl er gestorben ist, und sein Andenken wird im Segen bleiben bei denen, die ihn liebten und nun schmerzlich vermissen.

(H. Harder — „Friedensstimme.") —r.

Meine Reise am Don. Weil der Hausfreund mir so viel Gutes erzählt, möchte ich ihm auch etwas von meinen Erfahrungen auf seiner Wanderung mitgeben. Wir sind hier ein Häuflein Geschwister von 65 Gliedern, die aus der Gemeinde am Don hier im Stawropolischen, 65 Werst von der Station Незлобная, angesiedelt haben. Der Herr hat uns hergeführt und durften wir auch schon manchen Segen genießen, besonders auch darin, daß wir schon 10 Seelen in die Gemeinde aufnehmen durften.

Vergangenen Winter durfte ich 45 Tage im Dienst am Evangelium auf Reisen sein, meist in meiner alten Heimat am Don. Am 2. November trat ich die Reise an und als ich hinkam, war der Weg unpassierbar und ich mußte 12 Werst reiten bis ich zu den Geschwistern in Kubrina kam. Es war Sonntagmorgen, als ich hinkam, und war die Freude des Wiedersehens groß. Zweimal durfte ich dort mit dem Wort dienen. Montag ging's dann weiter meinem eigentlichen Heimatsort zu, an dem ich 19 Jahre gewohnt habe. Groß war die Freude, reich war auch der Segen, den der liebe Herr uns schenkte. Zweimal durfte ich auch da Gottes Wort verkündigen und fuhr dann nach Darßruwa, wo mehrere meiner Verwandten wohnen, bei denen ich schon 9 Jahre nicht mehr gewesen war. Gerne hätte ich da Hütten gebaut, aber ich durfte nur drei Tage bleiben und konnte in der Zeit 8 mal mit dem Worte dienen; der Herr gebe seinen Segen dazu Es sind nur 6 Glieder unserer Geschwister dort, aber es sind 4 große Dörfer in der Nähe und ich mußte an das Wort des Herrn denken: „Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter." Ich danke den Lieben herzlich für ihre Güte und freundliche Aufnahme. Dann ging es nach Redekau, wo ich ungemeinen Hunger nach dem Wort des Lebens wahrnahm. Möchte der Herr uns, seinem Volk, den Ernst der Zeit so recht vor Augen stellen, damit wir mit allem Fleiß arbeiten und für das Kommen des Herrn bereit sein möchten. Dann konnte ich noch die Orte: Schönfeld, Reinfeld, Nowikowka, Greckowa, Nikolaipol und Priebe Chutor besuchen und überall Gottes Wort verkündigen. Dann ging's nach Klein-Liebental zum l. Br. Bechthold, wo der Herr auch unsere Gemeinschaft segnete. Ueberall, wo nur Geschwister wohnen, suchte ich auch hinzukommen, was meist auch gelang. Dann ging's weiter nach Königsberg zu meinen Schwiegereltern, die ich betrübt und in schweren Leiden antraf. Der Sohn war krank an beiden Füßen und die Mutter hatte ein Bein gebrochen. Schwer war es für den alten Vater, all dieses durchzumachen; ich konnte nur einigen Anteil nehmen und mit ihnen die Augen aufheben zu den Bergen, von denen uns Hülfe kommt. Auch da hatte ich Gelegenheit 3 mal das Wort zu verkündigen; dann kam der Tag, an dem ich Abschied nehmen mußte. Möge der l. Herr auf die geringe Arbeit seinen Segen legen.

Im ganzen durfte ich in der Zeit 47 mal Gottes Wort verkündigen in Versammlungen, 84 Hausbesuche machen und manch Wort des Trostes den Traurigen sagen.

Nochmals danke ich herzlich für alle mir erwiesene Liebe, denn es erforderte oft große Opfer, bei den fast unpassierbaren Wegen meine Weiterbeförderung möglich zu machen. Der Herr ist der reiche Vergelter für jeden erwiesenen Liebesdienst.

Mit herzlichem Brudergruß allen, die Jesum lieb haben

H. Strauch. —t.

Bericht aus Kronental. Durch Gottes Gnade bin ich in der angenehmen Lage zur Freude und Erbauung unserer Mitverbundenen folgendes mitzuteilen: Auf meiner diesjährigen Frühjahrsreise konnte ich zu meiner großen Freude 31 begnadigte Seelen in Jesu Tod taufen und sie der Gemeinde einverleiben. Sie haben das erste Versprechen und frohe Bekenntnis vor versammelter Gemeinde abgelegt, dem Herrn treu zu bleiben bis zum Tode. Am zweiten Ostertage wurden in Kronental selbst 13 Seelen getauft und am 9. Mai folgten im Kubangebiet 7 Seelen dem Herrn in der Taufe und am 8. Juni in der Kolonie Dawsun noch 11 Seelen. Gott allein sei die Ehre! Möge der Herr diese lieben, neugetauften Geschwister führen auf rechter Straße um seines Namens willen. In materieller Hinsicht hatten wir im Frühjahr recht frohe Hoffnungen. Der Saatenstand ließ auf eine reichliche Ernte schließen. Da jedoch im Mai und Juni der Regen ausblieb, schwanden auch die guten Aussichten, so daß die Ernte nur unter Mittel ausgefallen ist; dazu haben sich in der Erntezeit so starke und häufige Regengüsse eingestellt, daß viel Frucht im Felde und auf der Dreschtenne zugrunde gegangen ist. Stroh und Spreu sind schwarz geworden, die Fruchtkörner aber ausgebleicht und an Qualität und Gewicht minderwertig. Es heißt auch hier wieder. Der Mensch denkt und Gott lenkt.

Bekanntlich hat in unserem Stawropoler Gouvernement auch die Cholera wie ein Schreckgespenst sich ausgebreitet. In unsern nächsten russischen Nachbardörfern sind viele Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen. Bei uns ist die Krankheit nur mehr als harmlose Cholerine aufgetreten, so daß wir erst gestern, den 1. August, den ersten Todesfall zu verzeichnen hatten, der aber auch noch auf andere Ursachen zurückgeführt werden kann. —

Indem wir uns dem allmächtigen Schutze Gottes befehlen, der uns so große Verheißungen gibt, verbleibe ich mit herzlichem Gruße mich der Fürbitte aller Geschwister in Christo empfehlend

W. Arnold. —r.

Zur Beachtung!

Diejenigen lieben Brüder, die Unterstützung von dem Allgemeinen Missionskomitee der deutschen Baptisten von Nord-Amerika erhalten und weiter erhalten wollen, bitte ich, als stehende Regel sich zu merken:

1. Die Unterstützungsgesuche müssen schon im Februar in den Händen des Vorsitzenden des Unionskomitees sein zur Empfehlung, ohne welche die Gesuche unberücksichtigt bleiben.

2. Die Quartalberichte müssen rechtzeitig an das Allg. M.-Komitee eingesandt werden.

Die Wünsche des Allg. M.-Kom. habe ich s. Zt. den betreffenden Brüdern ganz genau mitgeteilt, doch haben es manche so gleichgültig genommen, daß es wiederholter Mahnungen bedurfte. Wenn wegen Nachlässigkeit die Gesuche unberücksichtigt bleiben sollten, so werden sich die betreffenden Brüder die Schuld selbst zu schreiben müssen. Darum bitte ich ergebenst dies zu beachten!

Mit herzlichem Gruß

F. Brauer.

Jünglingskreiskonferenz in Pabianize.

In den Einladungen, die an die Vereine des Lodzer Kreises versandt wurden, stand unter anderem, daß wir der Konferenz im Gebet gedenken möchten. Den Gebeten der lieben Brüder ist es auch wohl zuzuschreiben, daß uns der Herr seinen Segen gab.

Wir blicken nun zurück auf eine gesegnete Konferenz, von der wir reich beladen heimkehren durften. Eingeleitet wurde dieselbe mit einer Gebetstunde, welche unser Kreisvorsteher, Br. R. Christmann, leitete. Er führte uns auf Tabors Höhen und zeigte uns die Wichtigkeit des Alleinseins mit Gott im Gebet. Viele Brüder brachten in kurzen Worten dem Herrn ihre Bitte vor.

Danach folgte die Jünglingspredigt, gehalten von Br. J. Lübeck, über „Wahre Nachfolge auf dem Lebenswege" nach Joh. 1, 35—46. Hierzu führte er einige Punkte an, die uns die wahre Nachfolge zeigten.

Zur Abwechelung sangen wir ein Lied und gingen dann zum Geschäftlichen über. Br. Bökel, Pabianice, begrüßte die Konferenz im Namen ihres Jünglingsvereins. Dann folgte die Konstituierung der Konferenz. Hinzuzufügen wäre noch, daß dem Herrn auch dafür der Dank gebührt, daß Er so viele Jünglinge willig gemacht hat zu kommen. In den verflossenen Jahren hatten wir immer eine geringe Zahl zu verzeichnen. In diesem dagegen waren 76 Abgeordnete zusammen gekommen.

Auch einige der lieben Prediger folgten unserer Einladung. Br. P. Brandt referierte über „Entschiedenes Christentum". Da die Zeit schon sehr vorgeschritten war, brachte Br. A. Wenske sein Referat: „Der Wert der christlichen Weltanschauung" nicht schriftlich, sondern mündlich.

Am Nachmittage durften wir uns noch einmal versammeln. Es folgten einige Referate, sowie freie Reden, von denen ich einige angeben möchte: „Was ist unser Lebenszweck" von Br. Gutsche, „Unsere Stellung zur Literatur" von Br. J. Lübeck, „Wie können wir eine Vereinsstunde segensreich gestalten" von Br. J. Ballach, „Unsere Stellung zum Gebet" von Br. Brandt, und eine Bibelstunde von Br. Gutsche über 1. Kor. 3, 1—15. Daran schloß sich eine Weihestunde. Mehrere Brüder lieferten sich dem Herrn ganz aus und versprachen Ihm treuer zu dienen. Das Lied: „Tiefer und tiefer, Herr, beug' ich mich Dir..." wurde uns ein Ansporn, uns vor Gott zu beugen.

Die Beamten des Kreises gaben Bericht und legten zugleich ihre Aemter nieder. Dann folgte die Neuwahl.

Zum Schluß traten die Abgeordneten der Vereine zusammen und stimmten das Lied: „Krönt Ihn" an. Voll und klar klang es durch die Kapelle und ließ erkennen, daß mutige Krieger in die Schlacht ziehen, Krieger, welche kämpfen für ihren Herrn und Heiland.

Vielen Dank auch der Pabianicer Gemeinde, welche uns so gastfreundlich aufnahm und uns zum Schluß in der schön geschmückten Kapelle mit Kaffee und Kuchen bewirtete, welches uns trefflich mundete.

Im Auftrage W. Lübeck.



Umschau.

Ueber den Kongreß der Baptisten (Evangelischen Christen) schreibt der „Rigaer Tageblatt" folgendes: — Ein Kongreß der Baptisten (Evangelischen Christen) ist am Mittwoch im Hause Nr. 79 am Großen Prosp. auf Wassili-Ostrow eröffnet worden. Das Sitzungslokal, in dem nur die geschäftlichen Verhandlungen stattfinden werden, während die öffentlichen Gebetsversammlungen im Tenischew-Saale abgehalten werden sollen, ist ein schlichter, großer Saal, der eine Reihe einfacher Holzbänke, ein kleines Rednerpult, ein Harmonium und viele biblische Wandsprüche enthält. Um 3 Uhr nachmittags begannen sich die Delegierten der Baptistengemeinden aus allen Enden des Reichs zu versammeln: aus Noworossiisk, aus dem Kaukasus, aus dem Amurgebiet, aus den Ostseeprovinzen, aus Odessa usw. Außerdem erschienen mehrere Gäste. Die Unterhaltung wurde in verschiedenen Sprachen geführt. Vor dem Beginn der Verhandlungen machte der Petersburger Baptistenprediger Fetler die Kongreßteilnehmer miteinander bekannt. In Erwartung der Eröffnung des Kongresses begannen alsbald die Versammelten aus der Sammlung geistlicher Lieder „Zionslieder" ein Lied anzustimmen. Gegen 4 Uhr nachmittags erklärte der Redakteur und Herausgeber des in Odessa erscheinenden Journals „Der Baptist", Herr W. J. Pawlow, den Kongreß für eröffnet. Nachdem er ein kurzes Gebet gesprochen hatte, stellte er den Anwesenden die Gäste vor, die wie Packer (Australien), Bayford (London) aus weiter Ferne eingetroffen sind. Sodann gelangten die eingelaufenen Begrüßungstelegramme zur Verlesung und darauf folgten kurze Mitteilungen über die Erfolge Predigt des Baptismus, über die Tätigkeit der Reiseprediger, über die Verbreitung des Baptistenblattes usw. Auf die nächsten Aufgaben des Baptismus übergehend, bezeichnete der Vorsitzende Pawlow den Unglauben als den größten Feind und wies zur Illustration seiner Behauptung auf die so häufig vorkommenden Selbstmorde hin. Warum sind wir so glücklich, so fröhlich? fragte der Redner, und antwortete, daß dieses daher komme, weil die Baptisten glaubten, im Leben einen tieferen Sinn erblickten. Nicht die theoretische Verbreitung der baptistischen Ideen, sondern die Predigt des Evangeliums, eines praktischen, lebendigen, werktätigen Christentums sei die Aufgabe des Baptismus. — Nach der Prüfung der Vollmachten der Delegierten, deren 160, darunter gegen 40 Presbyter, erschienen waren, hielten die Gäste Packer und Bayford Ansprachen, wobei ein Dolmetscher die in englischer Sprache gehaltenen Reden ins Russische übertrug. Herr Packer übermittelte noch den Gruß von 100,000 Christen in Australien und dann wurde das Schlußgebet gehalten, bei dem viele, tief ergriffen, in Tränen ausbrachen.

St. Petersburg, 4. September. Seine Majestät der Kaiser geruhte zu befehlen, zur Verfügung des Ministeriums des Innern 10,000 Rbl. zu stellen, zur Ausreichung an die Abgebrannten in Zarzyin als Unterstützung namens Ihrer Majestäten der Kaiserin Alexandra Feodorowna und des Kaisers selbst.

— **Die Budgets** für das Jahr 1911 des Ministeriums der Volksaufklärung sind in die Reichsduma eingebracht worden. Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung veranschlagt die Einnahmen mit 5,258,260 Rbl., was ein Plus von 227,054 Rbl. ausmacht, die Ausgaben dagegen mit 91,694,375 Rbl., d. h. mit einem Plus von 15,683,057 Rbl. Der größte Teil dieser letzten Summe, nämlich 12,518,703 Rbl., entfällt direkt auf Bildungsbedürfnisse.

— **Ein Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II.** soll, wie die „Brishew. Wed." zu wissen vorgeben, in Petersburg im November d. J. abgestattet werden.

Das Gefängnisressort. Der Reichsduma ist das Budget des Justizministeriums zugegangen, aus welchem hervorgeht, daß die Ausgaben für die Gefängnisse immer wachsen. Justizminister J. G. Schtscheglowitow fordert für die Gefängnisse 32,647,000 Rbl., oder um 2,066,000 Rbl. mehr als im vorigen Jahre.

In dem Voranschlag für das Jahr 1911 werden auch einige Daten über die Zwangssträflinge veröffentlicht: Im Jahre 1905 gab es in Rußland 10—12,000 Zwangssträflinge. Zum Ende des Jahres 1909 war diese Zahl auf 22,000 gestiegen, um im Jahre 1910 — 30,000 zu erreichen. Was die Arrestanten betrifft, so veröffentlicht das Justizministerium folgende Daten. Zum 1. Januar 1910 befanden sich 175,000 Gefangene in den Gefängnissen, die zum 1. Juli desselben Jahres auf 169,000 sanken. Seit dem Jahre 1907 ist die Zahl der Gefangenen um ca. 40,000 Mann gestiegen, so daß der Voranschlag auf 175,000 Gefangene berechnet ist.

Moskau, 4. September. In der Universität wurden unter den amphitheatralischen Sitzen des juristischen Auditoriums zwei Bomben aufgefunden, gefüllt mit mazedonischer Sprengmasse und mit Pulver, 1200 Patronen rauchloses Pulver und illegale Literatur. Offenbar steht der Fund in Zusammenhang mit dem Jahre 1905 und der Zeit der Universitätsunruhen. Es wurde eine Haussuchung im Lokal der studentischen juristischen Gesellschaft vorgenommen.

Sewastopol. Aus Sewastopol wird der „Now. Wrem." gemeldet: Am 31. August wurde auf der Großen Reede ein Boot mit sechs Personen darin bemerkt, die der Spionage verdächtig schienen. Eine vom Linienschiff „Rostislaw" abgesandte Mannschaft nahm jene sechs Personen in Haft: es sind angeblich ein Japaner und fünf Russen, darunter zwei Frauen.

Newyork, 7. September. In Mirk in Oklahama hat ein 13 jähriges Mädchen eingestanden, ihren Vater und ihren Onkel aus Rache ermordet zu haben. Vorgestern abend hatte der Vater das Mädchen wegen eines Fehlers gestraft und es dann zu Bett geschickt. In der Nacht erhob sich das Mädchen, nahm einen Revolver zur Hand und erschoß zuerst den im Schlaf liegenden Vater, darnach den Onkel, der in demselben Hause wohnte.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.